

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

28.4.1877 (No. 100)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 28. April.

No. 100.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramme.

† Berlin, 25. Apr. Der Kronprinz reist morgen Abend nach Darmstadt, von dort nach Karlsruhe, von wo er den Kaiser nach dem Elsaß begleiten wird. Se. Maj. der Kaiser trifft am 28. d. M., von Wiesbaden kommend, in Darmstadt ein und reist nach kurzem Aufenthalt noch am nämlichen Tage nach Karlsruhe weiter.

† Wiesbaden, 26. Apr. Se. Maj. der Kaiser nahm heute bei prächtigem Wetter die Parade der hiesigen und der Wiesbacher Garnison ab. Zu dem heutigen Paradebühnen treffen auch Prinz und Prinzessin Ludwig von Hessen hier ein.

† St. Petersburg, 26. Apr. Der hiesige Magistrat beschloß nach Verkündung des Manifestes gleichfalls die Veranstaltung einer allgemeinen gottesdienstlichen Feier und die Eröffnung einer Subskription für die Verwundeten. Die Höhe des Betrages, mit welchem sich die Stadtgemeinde theiligt, soll in der nächsten Sitzung festgestellt werden. Ferner wurde beschlossen, an die Großfürsten Nikolaus und Michael Glückwunsch-Telegramme zu richten und den Kaiser bei seiner Rückkunft hierher durch eine Deputation zu beglückwünschen.

† London, 27. Apr. In Hofkreisen wird die Nachricht demotiviert, die Königin beabsichtige nach Darmstadt zu reisen. Die Führer der Opposition lehnten das Gesuch mehrerer liberaler Abgeordneter ab, ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzubringen. „Aberdiffer“ kündigt die unverzügliche Bekanntmachung der englischen Neutralitätserklärung an.

Kriegsnachrichten.

† Brüssel, 26. Apr. Abds. Betreffs der von einigen Zeitungen gemachten Bemerkung, die russischen offiziellen Schriftstücke enthielten nichts von einer Verpflichtung für die Eventualität einer territorialen Vergrößerung Russlands, schreibt das Journal „Nord“: Darüber dürfe man sich nicht wundern; es sei natürlich, daß Rußland sich durch eine bestimmte Erklärung nicht im vorhinein die Hände binden lasse, da ihm dadurch eines seiner Aktionsmittel gegen seine Gegner entzogen würde. Die Aktion Russlands bleibe dessenungeachtet von dem allgemeinen Geiste beherrscht, der aus der fortgesetzten Haltung seiner Politik hervorgehe. Das Blatt spricht ferner die Ueberzeugung aus, der Kontinent wie das europäische Gleichgewicht würden aus dem Konflikt ungeschädigt hervorgehen. Im Uebrigen würden die Rußland verbündeten Regierungen über diesen Punkt ausreichend unterrichtet sein.

London, 26. Apr. Bourke erklärt, die Regierung habe keine Notifikation von der Türkei oder von Rußland in Betreff einer beabsichtigten Notifikation. Hobart wurde benachrichtigt, er könne nicht englischer Offizier und türkischer Admiral bleiben. Lord Loftus werde vorläufig Petersburg nicht verlassen. Schwaloff habe bloß zu seiner Erholung London verlassen.

† St. Petersburg, 26. Apr. Der seitherige türkische Geschäftsträger ist mit dem Botschaftspersonal heute früh abgereist. Wie hierher gemeldet wird, haben die Türken den Hauptort des Miriditen-Stammes ohne Schwertstreich besetzt. Die „Corresp. Russ.“ bemerkt hierzu: Militärisch sei dieser Erfolg ohne Bedeutung.

† Wien, 27. Apr. Das „Tagblatt“ meldet aus Belgrad: Die Türkei verlangt von Serbien die Zusage vollständiger Neutralität und ersuchte um Erlaubniß für den Durchzug einer türkischen Truppenabtheilung durch serbisches Gebiet nach Kladowa. Abdul Kerim benachrichtigte Soratowic, eine türkische Abtheilung sei angewiesen, die strategischen Positionen an der Donau, besonders Kladowa, zu besetzen. Der Ministerrath beschloß, in Konstantinopel zu protestiren und zu erklären, Serbien werde sich dem Durchmarsche der Türken mit Waffengewalt widersetzen.

† Bukarest, 26. Apr. Die Kammern wurden heute eröffnet. Die Thronrede des Fürsten erklärt: Nachdem unsere Bemühungen bei den Mächten, die Neutralität Rumäniens als Recht anzuerkennen, erfolglos waren, so ist es unsere Pflicht, zu verhindern, daß Rumänien zum Kriegsschauplatz werde. Die Mächte protestirten nicht gegen den Einmarsch der Russen. Als Beweis der Anerkennung der politischen Individualität Rumäniens werden die Russen Bukarest nicht okkupiren. Die Kammern werden der Regierung die Haltung vorzeichnen. Für die Erhaltung der alten Rechte Rumäniens und der Integrität der Grenzen wird meine Person an der Spitze der Armee einstecken. (Stürmischer Beifall.)

† Bukarest, 26. Apr. Man versichert, der Fürst habe beim Empfang des von Kischeneff zurückgekehrten russischen Agenten gegen den Einmarsch der Russen, ohne Ausrufung der Regierung und ohne den Zutritt der Kammern abzuwarten, protestirt. Die Türken unternahmen noch keine feindliche Bewegung gegen die rumänische Grenze. Die Rumänen räumten Kalafat und ließen nur die für den Platzdienst unumgänglich notwendigen Leute zurück. Zwei

bei Galatz stationirte englische Kanonenboote scheinen nur den Zweck zu haben, die britischen Untertanen für den Fall eines Bombardements der Donauhäfen zu schützen.

† Bukarest, 26. Apr. Das 11. russische Armeecorps unter Fürst Schachowsky marschirt seit gestern gegen Husch vor.

† Bukarest, 26. Apr., Abends. Bis heute Abend 5 Uhr hat noch keinerlei Zusammenstoß stattgefunden. Die Zahl der bisher in Rumänien eingerückten russischen Truppen wird auf 80.000 geschätzt. Dieselben haben den Sereth und die Donau noch nicht überschritten und scheinen gegen die Dobrudscha hin vorgehen zu wollen, wo sie geringe Streiträfte vermuten.

Wien, 26. Apr. Vertrauenswürdige Nachrichten aus Galatz bestätigen, daß die Brücke von Darboshki in den Händen der Russen ist und daß türkische Monitore vor der Szerech-Mündung sich befinden. Das Bombardement der Brücke wird als unmittelbar bevorstehend signalisirt. Der Kapitän des englischen Kanonenbootes erklärte, ein Bombardement von Galatz werde von den Türken nicht beabsichtigt.

† St. Petersburg, 27. Apr. Der „Regierungsbote“ bringt ein Telegramm des Oberkommandeurs von Kischeneff vom 26.: Unsere Truppen, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, unter Befehl des Obersten Biskupsky, besetzten am 25. Galatz, Braila u. d. die Szerechbrücke. — Der Generalgouverneur von Moskau erhielt ein Telegramm des Kaisers, welches der Moskauer Stadtgemeinde dankt für Bewilligung einer Million Rubel zu sanitären Zwecken.

— Ueber die demnächstigen Bewegungen der russischen Truppen schreibt die „R. Fr. Pr.“: „In erster Linie werden starke Truppenmassen von Wolgrad und Tatarbunar an die Donaulinie Galatz-Keni-Jsmael-Kilia-Bilkow geworfen werden, um die Linksschwanzung des russischen Zentrums, welches die Front nach Süden verändern muß, gegen einen türkischen Offensivstoß aus der Dobrudscha zu decken. Gleichzeitig werden fliegende Corps nach den wichtigsten Eisenbahn-Objekten dirigirt werden müssen, um diese gegen Zerstörung durch türkische Streifcorps zu schützen. Die wichtigsten Bahnobjekte an der von Jassy nach Bukarest führenden Bahn sind die Szerechbrücke bei Kozmesli, die Delatbrücke bei Dragoneski und endlich die Szerechbrücke bei Darboshki nächst Galatz. Dieses letztere Objekt, welches den Szerech hart an der Mündung in die Donau überbrückt, ist besonders gefährdet, da die türkischen Kanonenboote und Monitore der Donauflotte dieselbe leicht zusammenschleßen können. Auch kann der ganze Brückenbau durch eine einzige Dynamitpatrone zerstört werden. Die Brücke bei Darboshki ruht auf elf Pfeilern, ist aus Eisen mit Parabelträgern und ähnlich konstruirt wie die große Eisenbahn-Brücke nächst Wien. Sie hat acht Oeffnungen zu 19 Meter und zwei Oeffnungen zu 47 Meter, und sind je vier der kleineren Oeffnungen auf jeder Landseite, während die zwei großen Oeffnungen das eigentliche Strombett bezeichnen. Gelingt es somit den Türken, den mittleren Strompfeiler zu sprengen, so wird die Brücke auf wenigstens 94 Meter Länge zerstört. Zu beiden Seiten der 246 Meter langen Szerech-Brücke ist das Terrain auf eine Strecke von 21 Kilometern überschwemmt und bildet der Bahndamm hier gegenwärtig das einzige trockene Land. Mit Rücksicht darauf, daß somit bejuss Rekonstruirung der Brücke durch einen hölzernen Nothbau nirgends genügender Platz vorhanden ist, um eine sog. Baustelle zu errichten, würde diese Arbeit, wie uns Sachmänner versichern, einen Zeitraum von 3 Monaten erfordern. Wenn es den Türken gelingen würde, die Darboshki-Brücke zu zerstören, so würde dies für den Verlauf des Feldzuges eine kaum geringere Bedeutung haben, wie eine gewonnene Schlacht. Die rumänische Bahn wäre in zwei Theile gerissen und der in der Balache liegende Theil für die russischen Operationen vollständig werthlos. Die Russen wären dann gezwungen, Belagerungsgeschütz, Munition, Proviant u. s. w. mittelst Zughieren an die Donau zu schaffen, und würde der Verlust der Eisenbahn für die russische Armee, welche in diesem Feldzuge nicht wie in vorangegangenen Kriegsjahren die Schwarze-Meer-Flotte zum Transportdienst verwenden kann, von unberechenbaren Folgen sein und überaus lähmend auf den Verlauf der Operationen wirken.“

Paris, 26. Apr. Die „France“ bringt aus Petersburg folgende telegraphische Nachrichten: „12.000 Mann lagern bei der Brücke bei Darboshki; ein türkischer Monitor wurde gestern zwei Stunden lang auf dem Sereth durch die Russen beschossen. Man glaubt, daß die Türken Truppen nach der Krim werfen werden, um die dortigen Tataren zur Erhebung zu bewegen. Fürst Ghika ist nach Bukarest abgereist. Der Fürst von Montenegro hat den Oberbefehl über alle Aufständischen des Balkans übernommen. — Laut dem „Temps“ wurde Mehemed Ruschi Pascha zum Sultan beschieden, der ihn vor seiner Abreise zur Armee noch zu Rathe ziehen wollte.“

† London, 26. Apr. Bei Lloyd lief heute ein Telegramm aus Sulina vom 25. d. ein, nach welchem am gestrigen Tage fünf türkische Panzerschiffe vor Sulina eingetroffen

seien, von denen 4 auf der Rheide geblieben sind und eins in den Hafen einlief.

† Konstantinopel, 26. Apr. Der Sultan richtete ein Telegramm folgenden Inhalts an den Armeekommandanten: Nachdem Rußland den Krieg erklärt habe, sei er gezwungen, zu den Waffen die Zuflucht zu nehmen. Der Sultan werde, die geheiligte Fahne des Kalifats erhebend, sich zur Armeeegeben, bereit, sein Leben für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes zu opfern. Suleiman Pascha rückt nach Nicie vor. 3000 Russen sollen bei Batum die Grenze überschritten haben; ein Angriff auf Kars scheint beabsichtigt.

— Da nach obigem Telegramm der Sultan, der Nachfolger des Propheten, selbst in den Krieg zieht, so wird der Krieg von den Moslims als ein heiliger und zugleich Glaubenskrieg (Dschihad) betrachtet werden. Wenn der Khalif die grüne Fahne des Propheten erhebt, so sind alle Moslims verpflichtet, zum Schwert zu greifen und in den Kampf zu ziehen. Diese Reliquie hat noch immer dem Hause Osman große Dienste geleistet. Als sie zum letzten Mal 1826 auf Befehl Mahmud's II., der mit Hilfe derselben die rebellischen Janitscharen vernichten wollte, auf dem Atmeidanplatz zu Konstantinopel entfaltet wurde, da griffen alle moslemischen Bewohner der Residenz zum Schwerte und richteten ein großes Blutbad unter den Rebellen an. Mit der Entfaltung dieser Fahne würde Abdul Hamid alle Gläubigen, selbst die im russischen Reiche, bei sonstigem Verluste ihrer zukünftigen Seligkeit verpflichtet, an dem heiligen Kriege Theil zu nehmen.

Bera, 26. Apr. Der Rhebide theilte dem Sultan mit, er habe 30 Bataillone unter dem Befehl seines Sohnes Hassan bereitgestellt. Die Einschiffung werde bald bewerkstelligt sein.

† Konstantinopel, 25. Apr. An der asiatischen Grenze entspann sich ein Kampf. — Seitens der Regierung wurde den Journalen Mäßigung anempfohlen; ebenso wird in den Moscheen den Muselmanen gepredigt, mit den Christen in gutem Einvernehmen zu leben.

Wien, 26. Apr. Die „Presse“ meldet aus Madisawkas vom 25.: Gestern Abend haben die Russen an drei Punkten die armenische Grenze überschritten. Auf das Anrücken der 38. Infanteriedivision unter Generalmajor Tergusajow und einiger Sotmien Kosaken zogen sich die türkischen Vorposten von Bartanlu und Technis gegen Kars zurück.

† Konstantinopel, 26. Apr. Offizielle Regierungsdepesche: Bei Jichurk unweit Batum (Stadt an der armenischen Grenze) erstes Gefecht; der Feind geschlagen und in Unordnung zurückgeworfen, er verlor 800 Mann.

† Konstantinopel, 26. Apr. Ein Telegramm Hassan Pascha's, Kommandanten der Batumer Division, meldet: Die zwei Stunden weit über die Grenze vorgerückten Russen wurden am 25. durch die Türken aufgehalten. Im gestrigen Kampfe verloren die Russen 800 Mann; heute wird der Kampf fortgesetzt; die türkische Flotte bombardirt Ghefetikil.

Im Jahr 1828 erfolgte die russische Kriegserklärung an die Türkei am 28. April, die Ueberschreitung des Pruth am 7. Mai, die Ueberschreitung der Donau am 8. Juni. Im Laufe des Sommers erreichte die russische Armee bloß die Eroberung von Barna und die Besetzung der östlichen Bulgarei. Im Winter verhielten sich beide Theile ruhig und im Frühjahr 1829 begann der neue Oberkommandant Diebitsch die Belagerung Silistria's, welches sich am 8. Juni übergeben mußte. Am 14. Juli schlug Diebitsch die Türken bei Kulewitscha. Am 20. Juli wurde der Marsch über den Balkan angetreten, am 19. August trafen die Spitzen der russischen Armee vor Adrianopel ein. Obwohl die Russen kaum mehr als 20.000 Mann stark waren, die Stadt 80.000 Einwohner zählte und Halil Pascha mit beinahe 15.000 Mann regulärer Truppen in Adrianopel stand, so war der Eindruck, welchen der schnelle Zug Diebitsch's hervorgerufen hatte, doch so gewaltig, daß Niemand an Vertheidigung dachte und die Stadt am 20. Aug. kapitulirte. Diebitsch war aber in einer verzweifelten Lage. Der Pascha von Stobra, Mustapha, stand mit 40.000 Albanesen bei Philippopel, also nur 20 deutsche Meilen von den Russen. Zu einem Vormarsch auf Konstantinopel hatte Diebitsch, da er 6000—8000 Mann zur Deckung seines Rückzuges in Adrianopel zurücklassen mußte, nur 10.000 Mann disponibel. An eine Belagerung oder Einnahme der türkischen Hauptstadt konnte Diebitsch nicht denken. Ein Rückzug über den Balkan an Schumla vorbei hätte ihn ebenfalls den Rest seiner Armee gelöst. Unter diesen Voraussetzungen konnte Diebitsch kaum etwas erwünschter kommen, als der am 14. Sept. abgeschlossene Friede von Adrianopel.

Deutschland.

Karlsruhe, 27. April. Zur Beglückwünschung Seiner Königlichen Hoheit im Auftrage Ihrer hohen Souveräne sind nachbenannte am Großherzoglichen Hofe beglaubigte Herren Gesandte und Geschäftsträger hier angekommen:

Der k. k. Oesterreichisch-Ungarische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr Ritter von Pflaster-Schmid-Hardenstein,
der k. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr Baron von Nothomb,
der k. Italienische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr Graf Ed. von Launay;
der Kaiserl. Brasilianische außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Herr Baron von Zaurü,
der Königl. Bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr Freiherr von Niehammer,
der Königl. Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr Francisco Merry y Colom,
der Kaiserl. Russische Ministerpräsident Herr Koleszyn,
der Großbritannische Geschäftsträger Herr Hubert Zerningham.

Ferner sind folgende Herren Gesandte zu demselben Zwecke in außerordentlicher Mission hier eingetroffen:

Der k. k. Oesterreichisch-Ungarische Oberstallmeister und General der Kavallerie, Sr. Durchlaucht der Herr Prinz Emerich zu Thurn und Taxis, der Königl. Dänische Wirkliche Geheime Konferenzrath Herr von Plessen, der Königl. Portugiesische außerordentliche Gesandte Herr Graf Nilas, der Königl. Sächsische außerordentliche Gesandte Herr von Fabrice, der Königl. Württembergische außerordentliche Gesandte Generalleutnant Freiherr von Spitzemberg, die Königl. Schwedische Gesandten Graf Douglas und Graf Rosen, der Königl. Griechische außerordentliche Gesandte Herr Rangabe, der Großherzoglich Sächsische außerordentliche Gesandte Generalintendant Herr von Loen, der Großherzoglich Oldenburgische außerordentliche Gesandte Flügeladjutant Oberst von Jabelius, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinische Gesandte Major Bronsart von Schellenborn, der Herzoglich Braunschweigische Gesandte Oberstallmeister Freiherr von Girsenswald, der Herzoglich Sachsen-Meiningen'sche außerordentliche Gesandte Oberstallmeister Freiherr von Speffart, der Herzoglich Anhalt-Desseu'sche Hofmarschall Herr von Berenhorst, der Fürstlich Schwarzburg-Sondershausen'sche Gesandte Hofmarschall von Trützschler, der Fürstlich Schwarzburg-Rudolstadt'sche Gesandte Kammerherr von Humbrecht, der Fürstl. Reußische (jüngere Linie) Gesandte Hofmarschall Freiherr von Wehsenbug, der Herzog. Sachsen-Altenburgische außerordentliche Gesandte Hofmarschall von Eybow, der Sachsen-Meiningen'sche Major und Flügeladjutant Freiherr von Jmhoff, der Fürstl. Lippe-Deitmold'sche Adjutant Hr. von Waffow, der außerordentliche Gesandte der Schweizerischen Eidgenossenschaft Hr. Regierungsrath Dr. Bischoff, der Sachsen-Koburg-Gothaische Staatsminister von Seebach.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen sowie der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen werden morgen den 28. April Nachmittags 4 Uhr 40 Minuten mit Sonderzug hier eintreffen. Seine Majestät haben Sich allen offiziellen Empfang verboten.

Karlsruhe, 27. April. Nachdem die Königlich Griechische Regierung den Kaufmann Cornelius Travers in Mannheim zum Konjul daselbst ernannt hat, ist demselben das zur Ausübung seiner Funktionen erforderliche Exequatur erteilt worden.

Karlsruhe, 27. Apr. Der Staatsanzeiger Nr. 19 vom heutigen enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: die Anstellung von Notaren, deren Distrikte und Wohnsitze betr. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die thierärztliche Dienstprüfung betr.; b. die von dem Albert-Verein in Dresden beabsichtigte Waarenlotterie betr.

Berlin, 26. Apr. Morgen Abend 8 Uhr wird der Kronprinz Berlin verlassen, um sich zunächst nach Darmstadt zu begeben. Dort trifft Höchstselbe mit dem Kaiser zusammen, welcher am Samstag den 28. d. M. gegen 1 Uhr Nachmittags aus Wiesbaden in Darmstadt ankommt und um 2 1/2 Uhr in Begleitung seines erkrankten Sohnes die Reise nach Karlsruhe fortsetzt. — Wie verlautet, wird der zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannte bisherige Regierungspräsident Bitter in Düsseldorf am 1. Mai sein neues Amt antreten. Der Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Ob.-Reg. Rath v. Klitzow, welcher seither interimistisch die Funktionen des Unterstaatssekretärs versehen hat, ist bei der Genehmigung seines Abschiedsgesuches von Sr. Maj. dem Könige zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikate „Exzellenz“ ernannt worden. — Gestern Abend reiste der Königl. italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf de Launay, in Begleitung seiner Gemahlin von Berlin nach Karlsruhe ab, um im Auftrage seines Souverains an der Feier des Regierungsjubiläums Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden Theil zu nehmen. Auch die hier beglaubigten Gesandten von Belgien, Spanien, Brasilien, Portugal und Griechenland werden zu dieser Feier Glückwünsche ihrer Souveräne überbringen. — Am Schlusse eines Artikels über den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei gedenkt heute die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ der von Seiten Deutschlands übernommenen Vertretung für die Interessen der auf türkischem Gebiete befindlichen russischen Untertanen und äußert dabei: „Die deutsche Regierung hat behufs wirksamer Wahrnehmung der Deutschen und der ihr anvertrauten Interessen im türkischen Reich, sowie ihrer ferneren politischen Aufgaben unter den jetzigen schwierigen und bedeutamen Verhältnissen die Entsendung eines außerordentlichen Botschafters nach Konstantinopel in Aussicht genommen.“ Wie hier von anderer Seite berichtet wird, ist die Ernennung des Prinzen Heinrich v. I. Reuß zum Botschafter bei der Pforte auch jetzt noch nicht vollzogen. Doch soll es keinem Zweifel unterliegen, daß die Vollziehung demnächst erfolgen und daß der

Prinz alsbald die Reise nach Konstantinopel antreten werde.

Berlin, 26. Apr. Die „Nat. Ztg.“ enthält folgende Mittheilung: Dem Vernehmen nach sind die Vorschläge wegen Verstärkung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen, auf welche Feldmarschall Moltke in seiner jüngsten Rede andeutungsweise hinwies und über welche die Verhandlung bereits geraume Zeit schwebt, dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet. Es wird sich außer der Bildung einer Kavalleriedivision in Metz, für welche der jetzt beschlossene Etat des Reichsheeres bereits die Mittel bewilligt, voraussichtlich um die Sendung von einer oder zwei Brigaden Infanterie nach dem Reichsland handeln und stellt sich damit die bezügliche Maßnahme als eine lediglich technische hin. Von Kavallerieregimenten wird namentlich das in Flensburg und Hadersleben garnisonirte dreizehnte Dragonerregiment als nach Elsaß-Lothringen bestimmt bezeichnet.

Wie der „Allg. Volksztg.“ gemeldet wird, ist die Besserung in dem Befinden des Grafen Harry v. Arnim nur von kurzer Dauer gewesen. Die Kofe hat sich wieder ausgebreitet und verursacht dem Patienten große Schmerzen. Auch ist die Krankheit von heftigem Fieber begleitet, welches die Kräfte des Kranken verzehrt. Wegen der Eiterbildung haben am Kopfe mehrere tiefe Einschnitte gemacht werden müssen. Es sind nun schon zwei Monate, daß der Kranke darniederliegt, ohne daß in dem schmerzlichen Leiden eine Entseidung eingetreten wäre.

Berlin, 26. Apr. (Reichstag. 30. Sitzung.)

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister v. Bülow, v. Kameke, Hofmann, v. Stöck, Unterstaatssekretär Dr. Friedberg, Direktor Dr. Michaelis, General v. Boigt-Althoff u. A.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Reichshaushalts-Etats. Zur Generaldiskussion ergreift zuerst das Wort der Abg. v. Benda: In Preußen sind in den letzten Jahren die dauernden Ausgaben um etwa 40 Millionen Mark erhöht, die Einnahmen dagegen nicht unerheblich vermindert worden. Gegenwärtig bestehen schon große Schwierigkeiten, die Einnahmen zu erhöhen; wir haben nichts weiter als direkte Steuern. Bereits im letzten Etat haben wir das Extraordinarium bedeutend beschränkt und einen Theil desselben sogar durch eine Anleihe beschaffen müssen. Die aus der französischen Kriegskosten-Entscheidung noch zu zahlenden Beträge werden höchstens noch ein Jahr ausstreichen und sodann die Einzelstaaten auf sich allein angewiesen sein. Aus alle dem folgert ich, daß es absolut notwendig sein wird, die Matrifularbeiträge wieder zu erhöhen, noch zu fixiren, sondern zu vermindern. Die jetzige Lage der Finanzen gestattet es nicht, um einen Ausdruck des Minister Delbrück zu gebrauchen, die bisherige Tendenz anrecht zu erhalten. Auch ich habe die Hoffnung, daß sich die wirtschaftliche Lage des Reichs wieder gesunder gestalten und daß die Einnahmen sich allmählig wieder erhöhen werden; aber ebenso werden sich auch die Mehrausgaben unaufhaltsam steigern. Ich erinnere nur an die sich immer wiederholenden Klagen über die Unzulänglichkeit der Beamtengehälter. Redner wendet sich sodann zu der beabsichtigten Steuerreform und spricht den Wunsch aus, daß die Regierung möglichst bald mit ihren Finanzplänen hervortreten möge. Zum Schluß erklärt er, für den Etat stimmen zu wollen, doch müsse er sich dagegen verwahren, daß er mit diesem Votum die mit dem Etat des Jahres 1874 verschlossene Thür wegen Weiterentwicklung der Matrifularbeiträge wieder öffnen wolle. (Beifall.)

Abg. Jörg: Seit dem 6. November v. J., wo ich auf dieser Tribüne stand, ist Manches geschehen, was den europäischen Mächten die Ueberzeugung auftrug, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit sei, in dieser Frage zu einer gemeinsamen Aktion zu schreiten. Nun, der Herr Reichskanzler ist auf Urlaub, vielleicht hat er aber seinem Nachfolger seinen Geist hinterlassen, wie der Prophet Elias, als er gen Himmel fuhr, seinem Nachfolger Elias den Prophetenmantel hinterließ. Die liberalen Parteien, auf welche der Reichskanzler sich stützt, haben, wie namentlich das Beispiel Englands zeigt, in Zeiten auswärtiger Gefahr sich nicht bewährt. Wo ist denn nun die selbstsichere Zuversicht des Reichskanzlers auf die Erhaltung des Friedens geblieben? Die Verhandlungen, welche in Konstantinopel und in London stattgefunden haben, haben den Beweis geliefert, daß die europäischen Mächte darüber einig sind, daß die orientalische Frage nicht gelöst werden könne auf dem Wege irgend einer Sonderpolitik, und ich bin der Ansicht, es gibt nur eine befriedigende Lösung dieser Frage, nämlich, wenn unter Aufrechterhaltung des türkischen Länderbestandes von Seiten sämtlicher europäischen Mächte eine zuverlässige türkische Regierung eingesetzt würde. Es ist einmal gesagt worden, es liege im allgemeinen Interesse, daß in Mitteleuropa eine Macht sich bilde, die so stark sei, daß ohne ihren Willen kein Rannenschuß abgefeuert werden darf. Nun so mag Deutschland doch den Frieden gebieten, schon der bedrohten Interessen Bayerns wegen, die es mit zu vertreten hat, denn Bayern ist und bleibt ein Donaumonarchat! Ich muß auch noch auf eine andere Seite der Anschauung eingehen. Auch die Zivilisation fordert ein internationales Einverständnis der Mächte in der Türkei, denn ich will an das Sprichwort erinnern: wo der Fuß der Türken hintritt, wächst kein Gras mehr. Es ist hier ein großes Stück der allgemeinen sozialen Frage zu lösen, wie denn überhaupt die gesammte soziale Frage eine internationale ist. Dies hat auch der Herr Reichskanzler richtig erkannt, leider aber hat er seine Thätigkeit und seine Verjuche nach dieser Richtung hin längst stillen lassen, um sich gegen die religiöse Ordnung der katholischen Kirche zu wenden, von dem Erlaß des Jesuitengesetzes im Jahre 1872 an. Das Jahr 1872, von dem wir Besseres erwarteten, ist ein wahrhaftes Reichs-unglücksjahr geworden; die Folgen desselben liegen vor uns. Abg. Payer führt aus, daß man endlich an Ersparnisse bei dem Etat werde denken müssen, Abg. Richter werde künftig schmerzlich noch weitere Millionen vorfinden, um das Defizit zu decken. Nach seiner Meinung gebe es nur ein Objekt, an welchem Ersparnisse gemacht werden könnten, das sei der Militärstat. Er glaube, es werde sich dies durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch sehr wohl ermöglichen lassen. Er werde übrigens auch heute gegen den Militärstat stimmen.

Abg. v. Malchowsky: Ich werde dem Abg. Jörg nicht auf seinen Ausführungen folgen. In einem akademischen Vortrage über die orientalische Frage und einer Diskussion dieser Frage konnte kein unglücklicher Moment gewährt werden, als der heutige Tag, wo das ganze Vaterland unserer Regierung entziehen dafür dankbar ist, daß wir zunächst nicht in Gefahr sind. Meine Freunde und ich

werden für den Etat, wie er aus der Berathung hervorgegangen, stimmen, doch bitte ich, daraus nicht die Konsequenzen zu ziehen, als ob die konservative Partei auf ihre Forderung: Verminderung oder vollständige Beseitigung der Matrifularbeiträge unter gleichzeitiger Zusage einer Steuerreform, verzichtet habe.

Die Generaldiskussion wird geschlossen.

Bei Kap. 11 (Auswärtiges Amt) ergreift Abg. Paster das Wort: Die liberale Partei will die Fragen der auswärtigen Politik nicht erörtern wissen, weil wir annehmen, daß es nur eine einzige Methode gibt, in welcher mit Nutzen über die auswärtigen Angelegenheiten hier verhandelt werden kann, nämlich die, daß das tatsächliche Material, auf Grund dessen die Betrachtungen angefaßt werden können, dem Parlament zur Disposition gestellt werde. Sobald dies nicht vorhanden ist, nehmen alle Diskussionen mehr oder weniger den Charakter der Spekulation an, die ein klares Urtheil nicht fördert. Der mindeste Fehler in der Voraussetzung verändert gleich das ganze Gebäude. Dennoch bin ich weit entfernt, den Aussprüchen des Abg. Jörg ihre Bedeutung abzuspüren. Ich bin ganz besonders darüber erfreut gewesen, daß derselbe ausdrücklich erklärt hat, daß er nicht der Sympathie für die Türkei anhängig. Ich halte es auch nicht für gleichgültig, daß der Abg. Jörg der Ansicht ist, man dürfe das russische Interesse im Orient nicht festsetzen lassen, denn hierin stimmt er nicht allein mit allen andern Parteien, sondern auch mit den Anschauungen aller andern europäischen Staaten überein. Selbst Rußland hat es wohl erkannt, daß kein einziger Staat ihm seine Sympathien zuwenden würde, wenn es diesen Krieg nur in seinem eigenen Interesse zu führen beschloß. Aber, m. H., diesen Anspruch haben wir auch aus dem Munde des Reichskanzlers gehört. Ganz Deutschland hat nun das vollste Vertrauen zu dem Leiter der auswärtigen Politik, und auch nicht eine Partei in diesem Hause hat es daran fehlen lassen, dieses Vertrauen zum Ausdruck zu bringen, und deshalb haben wir es auch unterlassen, eine Aufforderung wegen Vorlegung des tatsächlichen Materials an die verbündeten Regierungen zu richten. Wenn der Abg. Jörg sodann auf die Rede des Grafen Moltke zurückgekommen ist, so scheint derselbe den Sinn dieser Rede ganz falsch aufgefaßt zu haben. Ich habe denselben dahin verstanden, daß notwendiger Weise und tatsächlich die Politik des Deutschen Reiches nichts anderes sei und auch nichts anderes sein könnte, als eine Politik des Friedens, wie sie in Wahrheit auch nicht anders ist. Graf Moltke hat dann noch hinzugefügt, wie diesen Thatsachen gegenüber, dem Redner unverständlich, ein Mißtrauen gegen diese Politik herrsche, während die Thatsachen überall bezeugten, daß Deutschland nur eine Friedenspolitik verfolge, und so hatte ich schon vorgeföhrt den vollen Eindruck davon, daß die Worte des Grafen Moltke keineswegs darauf berechnet waren, mit einer Drohung in's Ausland hineinzugehen, sondern umgekehrt. So hat auch zu meiner großen Freude die öffentliche Meinung jedes Wort aufgefaßt, und ich sehe hierin eine sehr wünschenswerthe Reaktion gegen das in Frankreich herrschende Mißtrauen, daß ein solches Wort von der Nation, an welche es gerichtet war, im richtigen Sinne verstanden wurde und eine völlige Beruhigung in Paris herbeigeföhrt hat. Im Uebrigen kann keine Nation sagen, daß sie, was auch in Europa vorkommen möge, nicht in ihren Kreis hineinzugehen könne, aber die Friedensstimmung einer Nation liegt darin, daß sie sich nicht eher verleiten lasse, in die Verhältnisse anderer Nationen einzugreifen, als wenn ihre eigenen Interessen dies erheischen, daß sie nicht ein Weltrechtenthum auszuüben sich verpflichten fühle. Wenn der Herr Reichskanzler erklärte, daß deutsche Interessen noch nicht im Spiele sind, daß er nach der gegenwärtigen Sachlage immer noch die Hoffnung habe, es werde der Krieg lokalisiert bleiben, und wenn er im Nachhinein sagte: sollten wir uns geirrt haben, so werden wir der zukünftigen Situation gemäß zu handeln haben, und wenn im Gegentheil dazu Dr. Jörg erklärt, er erkenne, daß jetzt schon Deutschlands Interessen im Spiele sind, so wird man doch zugestehen müssen, daß die Sprache, welche der Herr Reichskanzler führt, für Europa die beruhigendere ist, und wir haben auch die Genugthuung, daß in ganz Europa gerade mit der Person des Reichskanzlers die Friedenshoffnungen in Verbindung gebracht werden. Das Vertrauen, welches in Europa — auch in Frankreich — anfängt, sich nach und nach zu befestigen, hat gezeigt, daß die Stimme der Wahrheit auch bis in die Ferne dringt, und man scheint deshalb der Stimme des Mannes (Grafen Moltke) das volle Vertrauen, daß Deutschland selbst da, wo es sich veranlaßt sieht, Vorkerkungen im technischen Sinne zu seiner Sicherheit zu treffen, daß Deutschland selbst dadurch seine Friedensmission nicht in Frage stellt. Diese Friedensmission wissen wir ganz und gar repräsentirt in demjenigen, welcher die Leitung der auswärtigen Politik in Händen hat, deshalb ist Deutschland beruhigt, auch während der Konflikt im Ausland auftritt, und wir brauchen das Vertrauen nicht erst hervorzurufen, welches allgemein vorhanden ist (Beifall).

Abg. Windthorst: Was der Abg. Jörg vorgebracht, sei nicht bloß eine akademische Rede gewesen, sondern er habe sehr gründlich ausgeführt, was er erwartet und seine Freunde mit ihm erwarten von unserer auswärtigen Politik. Das zu thun, sei der Moment sehr günstig gewesen; auch sei es der Vertreter einer großen Nation nur würdig, Kenntnis zu nehmen von dem Gange der auswärtigen Politik. Er und seine politischen Freunde hätten allerdings die Absicht gehabt, von der Regierung die Vorlegung der diplomatischen Aktenstücke zu fordern, sie hätten aber darauf verzichtet, weil ein solcher Antrag bei den Nationalliberalen, der Botschafterpartei und den Konservativen doch keine Unterstützung gefunden haben würde. Er habe auch keine Sympathie für die Türkei, aber er sei entschieden dagegen, daß die europäische Türkei in den Besitz Rußlands übergeht. Man müsse Alles anstreben, zu verhindern, daß Rußland dieses sein Ziel erreicht. Deshalb, schließt Redner, sage ich: Friede sei unser Wunsch, doch nur insoweit es geschehen kann, ohne die Interessen Deutschlands zu verletzen, und verkehrt sind sie, wenn die Russen Miene machen, Konstantinopel und einen großen Theil der europäischen Türkei zu erobern.

Abg. Graf Moltke: Ich danke dem Abgeordneten Paster, daß er mich richtig verstanden hat und den Sinn meiner Worte besser wiedergegeben hat, als ich es gelang habe. Es ist richtig, daß ich gesagt, daß ein großer Theil der französischen Armee zwischen Paris und der deutschen Grenze steht, und ich hätte hinzufügen können, daß unsere Regimenter gleichmäßig über das ganze Reich verteilt sind. Wenn es daher notwendig sein sollte, in dieser Beziehung eine ausgleichende Maßregel unsererseits anzunehmen — was ich ja nicht weiß —, so habe ich sie im Voraus als eine solche bezeichnet wollen, die durchaus keinen aggressiven Charakter habe. Ich habe deshalb gleich am Anfange gesagt, daß ich unsere Politik so verfolge, daß sie

eine durchaus friedliche ist, ohne jedoch auf jede Aktionsfreiheit zu verzichten. (Bisfall.)

Bei Kapitel 12 Titel 11 (Votivposten in London) beantragt Abg. Bethusy-Sac, die Position dem ursprünglichen Vorschlage der Regierung gemäß um 30,000 Mark zu erhöhen.

Staatssekretär v. Bülow unterstützt diesen Antrag unter Hinweis auf die von ihm schon früher gemachten Angaben über die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Votivpostenpostens von 120,000 Mark. Der Antrag Bethusy wird jedoch mit 139 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Ebenso beantragt Abg. Schorlemer-Kst, für den Votivposten in Petersburg 30,000 Mark abzusehen. Abg. Grumbrecht und Minister v. Bülow treten für die Bewilligung ein, welche das Haus denn auch, wenigstens mit knapper Majorität, anspricht. — Bei dem Kapitel „Konkulate“ bringt Abg. Dr. Kapp einige Beschwerden über die vom Auslande, namentlich von England, her betriebene Verlockung zur Auswanderung; der Bevollmächtigte des Bundesrats, Geh. Rath v. Philippborn, sagt im Namen der Regierung Abhilfe zu.

Bei dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres widerlegt der bayrische Bevollmächtigte General v. Fries eine frühere Aeußerung des Abg. Schmidt (Stettin), als würden an die bayrischen Kadetten geringere wissenschaftliche Anforderungen gestellt, als an die preussischen. Bei demselben Etat regt Abg. Richter (Hagen) nachmals die Frage an wegen der Unteroffizier-Vorschule in Welsburg. General v. Boigt-Rhege erklärt, daß er nach den inzwischen eingezogenen Informationen in der Lage sei, dem Hause mitzutheilen, daß die Zöglinge in der Vorschule selbst keinerlei Verpflichtung in Bezug auf ihren künftigen Beruf einzugehen haben. Wenn sie aus der Schule austreten, ohne in die Unteroffizierschulen überzutreten, würden die Unterhaltungsstellen allerdings zurückgefordert, eine Entrichtung derselben könne indeß nur stattfinden, wenn dieselben die Mittel dazu besäßen. Anders verhalte es sich nach dem Ueberritt in die Unteroffizierschule. Hier müßten dieselben einen Revers unterschreiben, in welchem sie sich zum Militärdienst verpflichten. Von da ab würden dieselben zu den Militärpersonen gerechnet, von denen sie sich durch nichts mehr unterscheiden, und auch in Betreff ihres Austritts aus der Armee als solche behandelt, resp. bestraft. — Abg. Lasker erklärt sich durch diese Auseinandersetzung vollkommen befriedigt. — Abg. Richter spricht sich gegen das Internatwesen der militärischen Vorschulen aus. — Der Militäretat wird genehmigt, ebenso der Marineetat, letzterer ohne Debatte.

Bei dem Etat der Justizverwaltung spricht Abg. Windthorst den Wunsch aus, daß die Reichsregierung schon jetzt auf die Errichtung eines Gebäudes für das oberste Reichsgericht Bedacht nehme. — Der Unterstaatssekretär Dr. Friedberg theilt mit, daß die sächsische Regierung und der Leipziger Magistrat ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hätten, in bester Weise für das Unterbringen des Reichsgerichts zu sorgen, wenn auch für's erste nur mittelweise, bis man einen definitiven Bau hergestellt haben werde. Die Regierung werde für letzteren seiner Zeit die erforderlichen Bewilligungen nachsuchen; die Reichsregierung werde mit voller Loyalität das Gesetz über den Sitz des Reichsgerichts zur Ausführung bringen. Der Etat wird angenommen, ebenso die des Reichs-Eisenbahn-Amtes, des Reichsfinanz-Amtes für Elsaß-Lothringen, der Reichsschuld, des allgemeinen Pensionsfonds, Invalidenfonds u. s. w.

Bei dem Etat der Zölle und Verbrauchssteuern wiederholen die Abgg. Grumbrecht, Schröder (Friedberg), Wöring und Richter-Hagen ihre schon von der zweiten Lesung her bekannten Bemerkungen über Fabriksteuer und Differentialsteuer. Beim Etat der Post- und Telegraphenverwaltung erneuert Abg. Majunke seine Beschwerde über das Verbot ultramontaner Zeitungen in Elsaß-Lothringen, sowie darüber, daß den Postbeamten vom General-Postmeister so sehr verdacht werde, wenn sie die Presse zum Interpreten ihrer Wünsche machen. Der Vertreter des Bundesrats setzt darauf auseinander, die Regierung sei nach wie vor der Meinung, daß dem Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen gesetzlich das Verbot von Zeitungen nicht zu bestreiten sei; Elsaß-Lothringen befinde sich hier dem übrigen Deutschland gegenüber noch immer in einem gewissen Ausnahmezustande, sei gewissermaßen als Ausland anzusehen. Die betreffenden Maßregeln des Oberpräsidenten seien im Interesse des Landes und Reiches notwendig gewesen. — General-Postmeister Stephan widerspricht einem Antrag des Abg. Schmidt (Stettin) auf Herabsetzung der Telegraphengebühren im internationalen Verkehr. — Abg. Lasker weist die Unterstellung zurück, Elsaß-Lothringen sei als Ausland zu behandeln. Abg. Majunke sucht nochmals die juristische Unzulänglichkeit des vorerwähnten Verbots darzutun. Abg. v. Behr-Schmidow spricht gegen den Antrag Schmidt, nach dessen Ablehnung der Postetat genehmigt wird.

Zur Frage der Matrularbeiträge nehmen noch die Abgg. Richter und Richter-Hagen das Wort, um sich in scharfen Ausdrücken gegen die Ausführungen des Abg. v. Benda zu Anfang der heutigen Sitzung zu erklären, von dem es geradezu bestreulich erschiene, daß er einer Vermehrung der Steuern das Wort rede, — gerade wie ein Mann der Regierungspartei. Abg. v. Benda verteidigt sich gegen die wider ihn erhobenen Angriffe. Abg. Behrenspennig erklärt, Hr. v. Benda nehme in diesen Fragen eine Sonderstellung innerhalb seiner Partei ein, aber auch die nationalliberale Partei könne sich mit dem Richterschen Ideal der direkten Steuern nicht befreunden, wenn dieselben auch immer als ein Kennzeichen des Liberalismus ausgegeben würden. Der Etat Matrularbeiträge sowie das gesamte Etatsgesetz werden genehmigt, ebenso die dazu eingegangenen Resolutionen.

In dritter Beratung wird ohne Diskussion angenommen der von den Abg. Richter und Gen. vorgelegte Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betr. die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, und des Ges., betr. den nach dem Gesetz vom 8. Juli 1872 einzuweisen reservierten Theil der franz. Kriegskosten-Erschädigung vom 8. Juli 1873, und darauf die Beratung vertagt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: zweite Beratung der Retorsionsvorlage, Antrag Barnhäuser, Gesetz über die Eecunsfälle etc.

Frankreich.

Paris, 25. Apr. Es ließ sich erwarten, daß Moltke's Rede die Aufmerksamkeit der Franzosen auf sich ziehen würde; indeß Befürchtungen konnte sie nur bei den oberflächlichen Politikern erwecken, denen jeder politische Luftzug Krämpfe macht. Das Telegramm der „Agence Havas“ über Moltke's Rede entspricht, wie sich jeder Unbefangene heute überzeugen kann, im Ganzen dem Wortlaut, es fällt nur stärker auf, weil es den Sinn konzentriert gibt, wie dies bei Telegrammen über Reden ja selbstverständlich ist. Die „Republique fran-

caise“ urtheilt auch ganz in diesem objektiven Sinne: „Was Moltke's Aeußerungen über Frankreich betrifft, so wollen wir den Wortlaut seiner Rede abwarten, um ihn zu besprechen. Indes wenn wir uns selbst nur an den telegraphischen Auszug halten, so können wir darin nur die ruhige Darstellung der natürlichen und richtigen Folgen der Anstrengungen erblicken, die unser Land gemacht hat, um seiner durch das Kaiserthum und unsere Unfälle so schwer gefährdeten militärischen Lage wieder aufzuhelfen. Diese an einem solchen Orte gesprochenen Worte gleichen nicht im geringsten jenen nur zu oft verbreiteten beunruhigenden Gerüchten in Betreff der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.“ Der „Moniteur“ spricht sich in demselben Sinne aus: Moltke habe mit seiner Rede nur das Ziel erreichen wollen, daß der Gesetzentwurf durchgehe; auf die Opfer, die Frankreich der Herstellung seiner Armee bringe, hinzuweisen, sei eine Taktik, die sich jedes Jahr im deutschen Reichstag wiederhole. Der „Temps“ meint: „Wenn auch die Worte des Chefs der deutschen Armee allgemeine Befürchtungen bezüglich des europäischen Friedens für die Gegenwart und für die Zukunft aussprechen, so enthalten dieselben doch nichts, was auf kriegerische Absichten der kaiserlichen Regierung hindeuten kann. Da wir aber unserer friedlichen Entschlüsse vollkommen sicher sind, so sehen wir nicht ein, warum wir uns betreffs dieses Zwischenfalls übermäßig aufregen sollen. Im gegenwärtigen Zustande Europa's sind alle Völker genöthigt, ihre Militärorganisation zu kräftigen; wir begnügen uns damit, die unsrige herzustellen, indem wir so viel als möglich aus einer harten Lehre Vortheil ziehen, und Hr. von Moltke übernahm selbst durch Anerkennung, daß kein Land jetzt dieser Arbeit der materiellen Herstellung entgeht, selbst unsere Reichfertigkeit.“ Das „Journal des Debats“ findet Moltke's Methode ganz in der Ordnung: als Chef des Generalstabes habe er die Aufgabe, die öffentliche Meinung wach zu erhalten, um auf die Kammern einzuwirken und erhöhte Kredite zu erlangen: „Hören wir nicht selbst in England den Marineminister, ohne mit den Augen zu zucken, erklären, die französische Flotte nehme erschreckliche Verhältnisse an, sobald es ihm darum zu thun ist, seine Anträge im Parlamente durchzusetzen?“

Paris, 26. Apr. Die „Republique française“ kommt noch einmal auf die Rede des Grafen Moltke zurück, um ihre Landsleute gegen den Vorwurf zu verwahren, daß sie Deutschland verspotteten oder gar gering schätzten.

Die Wahrheit ist, sagt die „Republique“, daß wir in Frankreich wenn wir uns mit Deutschland beschäftigen, nur eine nützliche Belehrung suchen. Seit 1815 haben wir vierzig Jahre lang nichts weiter gekannt, als das Genie, die Literatur Deutschlands gepriesen, seine Philosophie erlärnt, seine gelehrten Entdeckungen populär gemacht. Und was war unser Lohn? Deutschland war uns feindlicher als zu irgend einer andern Zeit und überzog uns mit dem verderblichsten Kriege, den wir seit vier Jahrhunderten zu bestehen hatten. Jetzt haben wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf uns selbst konzentriert. Wüssen wir nicht Alles bei uns von vorn anfangen? Wenn Hr. v. Moltke uns gut kennt, wie wir durch den Krieg von 1870 gebettet sind, so muß er wissen, daß wir nicht dieselben Leute sind, wie vor sechs Jahren. Wir haben Anderes zu thun, als uns über Deutschland lustig zu machen, und wir haben in einer harten Schule gelernt, das gewappnete Deutschland des Feldmarschalls v. Moltke nicht gering zu schätzen.

Eine andere Note schlägt Edmond About im „XIX. Siècle“ an:

Einweilen, schreibt er, und bis wir uns ausschließlich und ohne Hintergedanken den Arbeiten des Friedens widmen können, gibt es eine französische Armee. Eine kleine Armee, minder zahlreich, minder stark und nicht so verschwenderisch ausgestattet, wie Graf Moltke vorgeht, aber patriotisch vom Weibel bis zur Sohle und in aller Ruhe entschlossen, für die Verteidigung des Vaterlands zu sterben. Offiziere und Soldaten sind bescheiden, wie Leute, die eben erst befreit worden sind, und stolz, wie Leute, die morgen vielleicht Märtyrer sein werden. Unter den drei- oder vierhunderttausend Mann, die sich um die alte nationale Fahne scharen, fände man weder einen Anmaßenden, der sich das Unmögliche traut, noch einen Müßigen, der sich vor der Erfüllung seiner Pflicht scheut. Hr. v. Moltke überschätzt die Opfer, welche unser Vaterland seit sieben Jahren für seine Armee gebracht hat; aber die Opfer, welche unsere Armee für das Vaterland bringen will, wird er nie überschätzen. 1870 liegt weit hinter uns. Nicht als ob die französische Regierung diese Zeit verworther hätte, wie Herr von Stein die Jahre von 1806 bis 1813; aber Frankreich ist feind, gelinder und stärker geworden. Es kennt sich genauer und ist auf Alles gefaßt. Eine neue Invasion würde es nicht nur weniger unvorbereitet finden, sondern auch sicherer seines guten Rechts. Das Bewußtsein unseres Unrechts hatte einen großen Antheil an unserer Niederlage, und das beste Mittel, gute Soldaten zu haben, ist eine gute Sache. Darum sind wir beinahe gewiß, daß ein wahrhaft verhängnisvolles Volk niemals daran denken wird, mit uns ohne gerechten Grund Handel zu suchen. Frankreich aber ist fest entschlossen, Niemand anzugreifen, jede Gelegenheit, selbst zu einem gerechten Streite, zu vermeiden und sich ruhig zusammenzuziehen, wie das harmloseste und sanfteste aller Thiere, der Igel.

Der „Radical“ meldet, daß der bekannte kirchliche Agitator und Abgeordnete Keller letzten Sonntag im katholischen Klub von Belfort einen Vortrag zum Besten der Petitionen für den Gefangenen im Vatikan gehalten und dabei so unvorsichtige Reden gegen Deutschland geführt hat, daß man sich aus Patriotismus scheuen müsse, sie wiederzugeben. In dieser Versammlung habe ein Finanzinnehmer den Vorsitz geführt und unter den Anwesenden hätten sich ein Präsekturrath, ein Jägermajor und mehrere höhere Forstbeamte befunden. Es sei zu bedauern, daß sich die Regierung in so bedenklichen Zeiten von ihren eigenen Organen in dieser Weise bloßstellen lasse.

Die „Patrie“ läßt sich aus Berlin telegraphiren: Fürst Hohenzollern hat bereits Instruktionen erhalten, um auf Befragen kategorische Erklärungen der Rede des Grafen Moltke geben zu können. In der offiziellen Welt ist es für Niemand ein Geheimniß, daß diese Instruktionen in entschieden friedlichem Sinne gehalten sind.

Der „Figaro“ will in Erfahrung gebracht haben, daß

die Pforte dem Exmarschall Bazaine den Oberbefehl über ihre europäische Armee mit der Würde eines Serdar-Etrem angetragen hätte. Bazaine hätte zunächst mit seinen alten Waffengefährten Rücksprache nehmen wollen und seine Antwort siehe noch aus.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 26. Apr. Die 8. Kammer des Pariser Justizpolizei-Gerichts verurtheilte heute die aus dem Großherzogthum Baden gebürtige Frau Anna Bauer, geborene Herber, welche trotz einer über sie im Juli 1871 verhängten Anweisung sich wieder auf französischem Gebiet gezeigt hatte, zu einem Monate Gefängniß. Die Schicksale dieser Frau sind sehr rührend. Ihr Sohn war wegen Theilnahme am Commune-Aufstand zur Deportation verurtheilt und nach Neucaledonien gebracht worden; seitdem war ihr ganzes Dichten und Trachten auf seine Befreiung gerichtet. Sie verschaffte sich die Mittel, selbst nach Numea zu reisen, und setzte dort für ihren Sohn einen Zuchtversuch in's Werk, der mißlang. Sie mußte nun selbst die Insel verlassen und kehrte nach Frankreich zurück, um, wie es scheint, sich für die Begnadigung des Sohnes zu bemühen. Dieses Wiedererscheinen wird sie nun mit einem zehnwöchentlichen Verlust ihrer Freiheit zu büßen haben. Dasselbe Gericht verurtheilte den Wiener Boncher, weil er am 4. d. M. auf dem Boulevard Saint-Nicolas den Ruf: Es lebe der Kaiser! ausgestoßen, zu acht Tagen Gefängniß.

Frankfurter Kurzzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 27. April, die übrigen vom 26. April.)

Staatspapiere.

Preuss. 4 1/2% Oblig. Thlr.	103 1/2	Oesterr. 5% Papierrente	44 1/2
Baden 5% „ „ „	100 1/2	„ 4 1/2% „ „ „	94 1/2
„ 4 1/2% „ „ „	94 1/2	„ 4% „ „ „	93 1/2
„ 4% „ „ „	93 1/2	Rußland 6% Oblig. v. 1870	—
„ 3 1/2% „ „ „	93 1/2	„ „ „ „	—
Bayern 4 1/2% Obligat. fl.	99 1/2	„ „ „ „	—
„ 4% „ „ „	93	„ „ „ „	—
„ 4% „ „ „	93	„ „ „ „	—
Württemberg 5% Obligat. fl.	103	„ „ „ „	—
„ 4 1/2% „ „ „	100 1/2	„ „ „ „	—
„ 4% „ „ „	—	„ „ „ „	—
Raffau 4% Obligationen fl.	95	„ „ „ „	—
Gr. Hesse 4% Obligat. fl.	—	„ „ „ „	—
Oesterr. 5% Silberrente	48 1/2	„ „ „ „	—
„ 4 1/2% „ „	—	„ „ „ „	—

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	153 1/2	5% Donau-Don	—
Badische Bank	100 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	68 1/2
Deutsche Vereinsbank	65 1/2	5% Kronpr. Anstalt-Prior.	—
Darmstädter Bank	90 1/2	„ „ „ „	—
Oesterr. Nationalbank	59 1/2	5% Kronpr. Anst. v. 1869	—
Oesterr. Kredit-Aktien	106	5% Off. Anstalt-Prior. v. 1867/68	—
Österreichische Kreditbank	81 1/2	5% „ „ „ „	—
Deutsche Effektenbank	102 1/2	5% „ „ „ „	—
4 1/2% „ „ „	114 1/2	5% „ „ „ „	—
4 1/2% „ „ „	85 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	166 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	54 1/2	5% „ „ „ „	—
4% „ „ „	83 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	79 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	129	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	87	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	153 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	—	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	74	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	70 1/2	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	70	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	58	5% „ „ „ „	—
5% „ „ „	63 1/2	5% „ „ „ „	—

Anlehensloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Präm. 1862/63	—	Oesterr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	—
„ „ „ „	—	„ 5% „ „ „ v. 1860	91 1/2
„ „ „ „	108	„ 100 fl. Loose v. 1864	240
Bayr. 4% Prämien-Anl.	119	Ungar. Staatsloose 100 fl.	125.40
Badische 4% „ „	117 1/2	„ „ „ „	60 1/2
„ 3 1/2% „ „	134	„ „ „ „	45.80
Braunschw. 20-Jähr. Loose	84.20	„ „ „ „	—
Großh. Hess. 25-Jähr. Loose	—	„ „ „ „	—
Ansbach-Gunzenh. Loose	24.80	„ „ „ „	—

Beckelkurse, Gold und Silber.

London 10 Pd. St. 2% 204.40	Ducaten	107.50	
Paris 100 Frs. 2% 81.50	20-Franks-St.	16.26—30	
Brüssel 100 fl. 4 1/2% 156.50	Engl. Sovereigns	20.35—40	
Disconto	1.6	„ „ „ „	16.72—77
Holländ. 10 fl. St.	16.65	Dollars in Gold	4.17 20

Tendenz: still.

Berliner Börse. 27. April. Kreditaktien 212.—, Staatsbahn 333.—, Lombarden 112.—, Disc. Commandit 93.40, Reichsbank 153.50. Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 27. April. Kreditaktien 135.90, Lombarden 70.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 63.—, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 10.40. Tendenz: matt.

New-York, 27. April. Gold (Schlußkurs) 107.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:

Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Samstag, 28. Apr. 2. Quartal. 57. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Titus, Oper in 2 Akten, von Mozart.

Sonntag, 29. April. 10. Vorstellung außer Abonnement. Zur Feier der 25jährigen Regierung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. Die Ehrenpforte, Festspiel von G. zu Putzky. Anfang 1/2 7 Uhr.

Montag, 30. Apr. 11. Vorstellung außer Abonnement. Bei festlich decorirtem Hause. Die Ehrenpforte, Festspiel von G. zu Putzky. Anfang 1/2 7 Uhr.

Dienstag, 1. Mai. 2. Quartal. 58. Abonnementsvorstellung. Titus, Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 2. Mai. Martha, Oper in 4 Akten, von Flotow. Anfang 1/2 7 Uhr.

Todesanzeige.

N. 349. Durlach. Allen Freunden und Bekannten diene die schmerzliche Nachricht, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, meine geliebte Gattin

Gauchen, geb. Reiz, in einem Alter von 27 Jahren nach einem längeren Leiden in ein besseres Jenseits zu berufen.

Bitte um stille Theilnahme. Durlach, den 25. April 1877.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Raphael Fröhlich, 256 Reiz, Gertrud Reiz, Maier Reiz.

Auf Francoverlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werth des illustrierten Buches: „Dr. Airy's Naturheilmethode“ 90. Aufl., über 500 Seiten stark, überzeugen will, einen Auszug von 120 Seiten daraus gratis und franco zur Ansicht zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. — Kein Kranter veräume es, sich diesen mit vielen Attesten versehenen Auszug kommen zu lassen. N. 118.

Offene Redacteurstelle.

Für eine national-liberale Zeitung in Süddeutschland wird ein zweiter Redacteur gesucht. Neben wissenschaftlicher Bildung ist Kenntniß in den Redactionsgeschäften Bedingung. Anfangsgehalt 3000 Mark. Offerten unter R. 61449 befördern Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main.

Für Kranke! Jeder, welcher sich von den durch Dr. Airy's Naturheilmethode erzielten glänzenden Erfolgen und von der Echtheit der in dem Buche abgedruckten Atteste überzeugen will, lese die Brochure: **Offener Brief an Dr. Vitus Bruinsma**, welche von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versendet wird. N. 297. 1.

Zimmerkellner. Ein junger gewandter Zimmerkellner, der französischen Sprache mächtig, findet auf 1. Mai Stelle im **Hôtel Grösse, Karlsruhe.**

Ein sehr gut stukturte Cavalier sucht 2000 Mark auf ein Jahr gegen gute Zinsen zu leihen. Jede gewünschte Auskunft wird nicht anonymen Angeboten umgehend erteilt unter Chiffre J. v. S. poste restante Lahr. N. 330. 1.

Rollschubbahnen (Skating rinks).

Ein mit der Ausführung und dem Betrieb vertrauter Ingenieur gibt Gefellichaften, oder sich dafür interessirenden Privatien die nöthige Anleitung, fertigt Pläne oder übernimmt event. die Ausführung. N. 31. 3.

Offerten sub Chiffre Z 3175 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.**

Droschken-Verkauf. Es sind mehrere neue, solid gebaute Droschken u. Einspänner-Chaisens um billige, festgesetzte Preise zu verkaufen. Vorfrist bis Johanni gegen gute Bürgschaft.

Bernhard Kinderle, Wagenbauer.

Flügel-Verkauf. Ein sehr gut erhaltener, elegant angelegter Flügel in Polster mit 7 Octaven von schönem und vollem Ton aus der Fabrik von **Aaim & Günther** steht zu annehmbarern Preis bei **Frau Sophie Henrici, Schloßplatz Nr. 6 in Karlsruhe**, zum Verkauf.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Straßburg wird für die Hin- und Rückfahrt nach Straßburg eine Fahrweisermäßigung in der Weise gewährt, daß die am 1., 2., 3. und 4. Mai d. J. sechsten direkten Billete für einfache Fahrt nach Straßburg Stadhofbahnhof und Metzgerhof innerhalb drei Tagen zur freien Rückfahrt berechnen. Karlsruhe, den 27. April 1877.



Die Kunstausstellung

des Vereins bildender Künstler im Hauptgebäude der Grossh. Kunstschule, **Stephanenstrasse 32**, ist für das Gesamtpublicum geöffnet von Freitag den 27. April bis zum Montag den 7. Mai in den Stunden von 9 bis 5 Uhr. Eintrittsgeld 50 Pf.

C. Reinholdt & Sohn, Hof-Uhrenmacher,

empfehlen ihr Lager **seinerer Taschenuhren** in Gold, Niello (Tula) und Silber, **Remontoirs** neuester und verbesserter Bauart, geradlinige **Anfernhren** mit echter Compensations-Urhruhr und Spirale-Brequet, in Kälte und Wärme regulirt; ferner große Auswahl **massiv goldener Uhrketten** in 14 und 18 Karat, für Herren u. Damen, in den allerneuesten Genres u. Mustern.

Französischen Champagner und deutsche Schaumweine.

Café-Restaurant von **Ernst Seyfried, Karlsruhe,** 10 Zirkel 10, in der Nähe des Schloßplatzes und des Hoftheaters. **Restauration** nach der Karte zu jeder Tageszeit. **Feine Stoffe Frankenthaler u. Wiener Biere.** Alle in- und ausländische Weine. Aufmerksame Bedienung. **Billige Preise.** N. 314. 2. Verschiedene Biere, rothe und weisse Weine.

Das Grand Hotel Belle-vue in Baden-Baden

ist für diese und die nächste Saison sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu vermieten. Nähere Auskunft im Bureau des Hotels. N. 332. 1.

Badische Bank.

laut Beschluß der heute stattgehabten General-Versammlung gelangt der am 1. Juli d. J. verfallende Dividende-Coupon Nr. 6 unserer Aktien mit

Mark 24. — vom 1. Mai d. J. ab zur Einlösung.

Die Auszahlung erfolgt bei der Bankkass, in **Karlsruhe** „ **Kasse unserer Filiale,** „ **Frankfurt a. M.** „ **den Herren M. A. v. Rothschild & Söhne,** „ **Berlin** „ **der Direction der Diskonto-Gesellschaft.**

Die Dividende-Coupons sind mit arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnissen, wozu Formulare an den betr. Zahlstellen in Empfang genommen werden können, einzureichen. Mannheim, den 26. April 1877.

Die Direction.

Stellege such. N. 331. Ein verheirateter Gärtner sucht eine gute Stelle bei einer Herrschaft. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. N. 378. 2. Heilbronn a. N. **Tannenes geschnitt. Bauholz** in verschiedenen Längen und Stärken vorräthig, liefert auch auf Bestellung in jedwelen Dimensionen schnellstens und unter Zusicherung billiger gestellter Preise das Dampfsgewerk von **Carl Zillhardt, Heilbronn a. N.**

3. **Herrhard Baumann** von Ruff, 4. **Richard Köhler** von Ringsheim, 5. **Josef Molitor** von Wallburg unter der Beschuldigung, sich dem Eintritte in den Dienst des Heres oder der Flotte dadurch, daß sie ohne Erlaubniß entweder das Bundesgebiet verlassen haben, oder nach erreichtem militärischem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten, sich zu entziehen gesucht, damit aber sich des Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht (§ 140 R. St. G. B., §§ 10 n. 12 des Reichs-Militärstrafgesetzes) schuldig gemacht zu haben, mit dem Androhen vorgehalten, daß im Falle ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnisse der Untersuchung werde gefällt werden. Freiburg, den 24. April 1877.

Verw. Bekanntmachungen. N. 338. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Die in dem Tarif vom 20. v. M. und dem Nachtrag I hierzu enthaltenen Schienenfahrpläne für Steele, Station der Bergisch-Märkischen Bahn, und Ruhrort, Rhein-Station der Köln-Mindener Bahn, nach badischen Stationen via Siegen-Frankfurt haben eine Ermäßigung von 4,00 bezw. 2,40 Mark erfahren. General-Direction.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu den Niederländisch-Mittelrheinischen Gütertarifen via Benlo und via Cleve sind mit Billigkeit vom 1. Mai d. J. ab die Nachträge VII ausgegeben worden. Dieselben enthalten die Klassifikation für Eis, sowie Erörter die Aufnahme der Holländischen Station **Amsterdamm** in den Verkehr via Benlo. Mit gleichem Termin kommen Ausnahmefrachtätze für Petroleumtransporte von Rotterdam, Amsterdam, Bilsingen und Widdelburg nach Mannheim über Benlo bezw. Cleve-Eingeblick zur Einführung. Auskunft hierüber, sowie Exemplare der obengenannten Nachträge sind bei unserer Güterexpedition **Mannheim** zu erhalten. Karlsruhe, den 26. April 1877.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu den vom 10. Februar l. J. an gültigen Ausnahmefrachtätzen für Kohletransporte von Mannh. im nach badischen Stationen wurde der Frachtsatz **Mannheim Siedingen** mit 0,92 M. für 100 Kilogr. aufgenommen. Karlsruhe, den 26. April 1877.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu dem mit Wirkung vom 1. Mai d. J. an für den Transport von Eisenbahnen und Coaks ob den Saargruben und Pfälzischen Stationen nach der Schweiz via **Marau** in Kraft tretenden Kohlentarif Nr. 13 ist ein Berichtigungs-Verzeichniß, anderweite Frachtsätze für die Stationen **Zweilten, Weich, Rümmlen, Röttingen, Burgach, Koblenz, Rümmlang, Niederhaff, Dielsdorf** und **Öbvingen** enthaltend, ausgegeben worden. Exemplare desselben sind bei unserer Güterexpeditionen **Dasel, Waldshut, Schaffhausen** und **Konstanz** unentgeltlich zu erhalten. Karlsruhe, den 27. April 1877.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 17. April l. J. bringen wir zur öff. nützlichen Kenntniß, daß die auf den 1. Mai l. J. in Aussicht genommen gewesene Aushebung der Tarife für den direkten Güterverkehr zwischen badischen Stationen und solchen der **Rhthalbahn** nicht eintreten wird. Karlsruhe, den 27. April 1877.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur Herstellung nachfolgend verzeichneter Bahnwärterhäuser werden die Bauarbeiten mit höherer Ermächtigung im Wege schriftlichen Angebots vergeben, und zwar für: 1. Bahnwärterhaus bei Station 24 der Linie Heidelberg-Mannheim, Gemarkung **Hettelberg**, veranschlagt zu 5918 M. 2. dito bei Station 39 der Linie Heidelberg-Karlsruhe, Gemarkung **Leimen**, veranschlagt zu 6210 „ 3. dito bei Station 42 der Linie Heidelberg-Karlsruhe, Gemarkung **St. Jegen**, veranschlagt zu 6343 „

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur Herstellung nachfolgend verzeichneter Bahnwärterhäuser werden die Bauarbeiten mit höherer Ermächtigung im Wege schriftlichen Angebots vergeben, und zwar für: 1. Bahnwärterhaus bei Station 24 der Linie Heidelberg-Mannheim, Gemarkung **Hettelberg**, veranschlagt zu 5918 M. 2. dito bei Station 39 der Linie Heidelberg-Karlsruhe, Gemarkung **Leimen**, veranschlagt zu 6210 „ 3. dito bei Station 42 der Linie Heidelberg-Karlsruhe, Gemarkung **St. Jegen**, veranschlagt zu 6343 „

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur Herstellung nachfolgend verzeichneter Bahnwärterhäuser werden die Bauarbeiten mit höherer Ermächtigung im Wege schriftlichen Angebots vergeben, und zwar für: 1. Bahnwärterhaus bei Station 24 der Linie Heidelberg-Mannheim, Gemarkung **Hettelberg**, veranschlagt zu 5918 M. 2. dito bei Station 39 der Linie Heidelberg-Karlsruhe, Gemarkung **Leimen**, veranschlagt zu 6210 „ 3. dito bei Station 42 der Linie Heidelberg-Karlsruhe, Gemarkung **St. Jegen**, veranschlagt zu 6343 „

bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer der Unterzeichneten von heute an zur Einsicht auf, woselbst auch bis längstens **Sams tag den 12. Mai, Morgens 9 Uhr**, die Angebote, welche sowohl auf die Übernahme sämtlicher Arbeiten für alle 3 Gebäude, als auch sämtlicher Arbeiten für nur je ein Gebäude gestellt sein können, portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind. Heidelberg, den 26. April 1877.

Eisenlieferung.

Für den Umbau eines Brückens im Orte **Landenbach** bedürfen wir 12 Stück doppel T Eisen, Profil 5b der Burbacher Hütte, Ausgabe vom Jahr 1867, von je 3,6 Meter Länge, 2 Stück doppel T Eisen, Profil 10a der Burbacher Hütte, von je 3,6 Meter Länge, 2 Stück **Winteleisen** **Phönix** Profil 31, Ausgabe vom Jahr 1868, u. 46,8 Meter **Bores** Eisen von 0,22 Meter Breite und 14,5 Kilogramm Gewicht per laufenden Meter bei verschiedenen Längen der einzelnen Eisenstäbe.

Etwas Angebote wollen brieflich und verschlossen, mit der Aufschrift „Eisenwerk für den Umbau im Landenbach“ versehen, per 100 Kgr. für die Lieferung der einzelnen Eisenarten frei auf Station **Landenbach** der **Rhein-Neckarbahn** längstens bis **Sams tag den 5. Mai d. J., Morgens 10 Uhr**, bei der unterzeichneten Stelle abgegeben werden, woselbst auch bis dahin die näheren Erläuterungen eingezogen werden können. Mannheim, den 16. April 1877.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur Wiederherstellung der Kirche in **St. Pfaffen** erforderliche Steinmauerarbeit, veranschlagt zu 4715 M. 30 Pf., soll zufolge höherer Ermächtigung im Wege schriftlichen Angebots in **Afford** gegeben werden. Jedem wir Instruktionen, Muster für die Abgabe von Angeboten einleiten, bemerken wir, daß die Zeichnungen, Voranschläge und näheren Bedingungen auf dem Geschäfts-zimmer **Großh. Domänenverwaltung** in **St. Pfaffen** zur Einsichtnahme aufliegen. Etwas Angebote sind längstens bis **Dienstag den 1. Mai d. J.** an die unterzeichnete Stelle portofrei einzureichen. Die Preise sind entweder loco **Bauselle** oder Station **Albbrunn** lieferbar zu stellen. **Waldshut**, den 17. April 1877.

Zwangsvorsteigerung einer Kunst-Mühle.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Müller Stefan Dörfling** in **Gernsbach** am **Donnerstag den 24. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr** auf dem Rathhause **allda**, die nachbeschriebenen Eigenschaften öffentlich zu Eigentum versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit eingerichteter **Kunstmühle**, bestehend in 6 Mahlgängen, 1 Schälgang und mehrere **Wassermaschinen** nebst Mähleinrichtung und dazu gehörigem **Leich- und Wasserrecht** in der **Schloßstraße** (an dem **Margflus**) nebst einer besond. stehenden **Schneer, Stallung, Schweißschmelz, Hofrath** (mit einer darauffolgenden **Wagenrenne**) und **Garten**; ferner eine über die Straße stehende **Kemise** mit geweißtem Keller, nebst daran stößendem **Feis** und **Kastaniengarten** (**Hofrath**, **Garten** und **Bergels**), circa 1 1/2 Morgen groß; endlich eine mitten in der **Murg** liegende, circa 2 1/2 Morgen große **Fusel** nebst dem **Wasserrecht**, nämlich der **Benützung** der **halben Murg** 100,000 M.

Offene Gehilfenstelle.

N. 334. Bei **Großh. Domänenverwaltung** **Konstanz** ist die **Delosiphilstelle** mit einem jährlichen Gehalt von **900 Mark** gleich zu besetzen. (Mit einer Besilage.)